



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

An der Wiege des Königreichs Rumänien : Berichte des preußischen  
Spezialgesandten Freiherrn von Richthofen an König Friedrich Wilhelm den  
Vierten

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**



## Un der Wiege des Königreichs Rumänien

Berichte des preussischen Spezialgesandten Freiherrn von Richthofen  
an König Friedrich Wilhelm den Vierten

Mit diesem Bericht kommen wir zum Schluß unserer Veröffentlichung. Die übrigen Berichte befinden sich in den Heften 28, 31, 42, 48 des Jahrgangs 1912 und in den Heften 8, 17 und 18 des Jahrgangs 1913.

Bukarest, den 25. Juni 1857.



Die Kommission, der ich, in Folge Euer Königl. Majestät allergnädigsten Vertrauens anzugehören die Ehre habe, hat sich, nach vielen Verzögerungen, endlich vor einigen Wochen konstituiert; es liegen gegenwärtig sieben Protokolle derselben vor, und die Verhandlungen gestatten gerade in dem gegenwärtigen Momente ebensowohl einen allgemeinen Rückblick, als einen Schluß auf die Zukunft.

Der gegenwärtige alleruntertänigste Bericht beabsichtigt keine neue Darstellung der Verhältnisse in beiden Fürstentümern selbst, welche sich, seit meinem alleruntertänigsten Berichte vom 1. April cr. über die hiesigen, das heißt die wallachischen Zustände, und seit demjenigen vom 4. Mai cr. über die Zustände in der Moldau nichts geändert hat. Hier wie dort hält die Bevölkerung in ihrer überwiegenden Mehrheit an der Idee der Union beider Länder unter einem fremden Erbfürsten fest, und die einzige Verschiedenheit, welche den Zustand von heute gegen denjenigen zur Zeit des Eintreffens der Kommission darbietet, besteht nur darin, daß die Hoffnung auf Realisierung jenes allgemeinen Wunsches inzwischen bedeutend gesunken, und an Stelle des freudigen Mutes des edleren Teiles der Bevölkerung eine Hoffnungslosigkeit getreten ist, die leider in den Verhältnissen nur zu sehr ihre Begründung findet.

Euer Königl. Majestät werden ohne Zweifel durch Allerhöchstbero Ministerpräsidenten, welchem ich hierüber fortlaufend Bericht erstattet habe, unterrichtet worden sein, daß die Originalkorrespondenz des Ratmakam der Moldau Bogorides mit seinen Schwägern, dem türkischen Ambassadeur Mussurus in London und Fotiades Kapu Kiaya, d. h. Chargé d'affaires der Moldau in

Konstantinopel, dann mit seinem Bruder, dem Sekretär des ersteren, Bogorides, zur Kenntnis zunächst des französischen Kommissärs, und durch diesen alsdann auch zu meiner und meines sardinischen und russischen Kollegen Kenntnis gelangt ist. Außer diesen Schriftstücken sind auch noch Originalbriefe des österreichischen Internuntius, Baron Prokesch und des österreichischen Generalkonsuls Gödel in der Moldau an den dortigen Kaimakam in unsere Hände gekommen, und endlich einige andere Dokumente, welche über die Mittel, welche man zur Erreichung der Absichten der Türkei, Österreichs und Englands in den Fürstentümern in Bewegung setzt, hinreichenden Aufschluß gewähren. Unter diesen befindet sich unter anderen eine Quittung über 200 Dukaten, welche Bogorides an den Redakteur des Journals de Constantinople für die Aufnahme eines von ihm verfaßten Artikels gegen den würdigen Metropolitzen bezahlt hat, in welchem diesem die schändlichsten Dinge angedichtet werden. In diesen Schriftstücken spiegelt sich die ganze Politik der Pforte, Österreichs und Englands ab, die sich in den Verhandlungen der Kommission reproduziert; ich darf daher dieselben dem gegenwärtigen alleruntertänigsten Berichte zugrunde legen. In dieser Hinsicht muß ich jedoch in tiefster Ehrfurcht voranschicken, daß die Briefe, welche der Kapu Kiaya Fotiades in Konstantinopel an den Bogorides in Jassy gerichtet hat, durch die eigentümliche Stellung des Kapu Kiaya, welche nicht mit der eines gewöhnlichen Chargé d'affaires zu verwechseln ist, ein stärkeres Gewicht erhalten. Der Kapu Kiaya hat keine einseitige Stellung zu den Gospodaren, sondern er wird von der Pforte angestellt, und ist der Kanal, durch welchen die letztere ihren Willen an den Gospodar verkündet.

Nach allen diesen Briefen steht nun zunächst soviel fest, daß die Ernennung des Bogorides zum Kaimakam in der Moldau, mit Rücksicht auf seine Familienverhältnisse, die ihn gänzlich an die Pforte binden, und zum blinden Werkzeuge derselben machen, erfolgt ist, und sodann, daß die Pforte, Österreich und England ihm ihre feste Absicht verkündet haben, aus der beabsichtigten Reorganisation der Fürstentümer nichts werden zu lassen, und den Status quo in denselben nicht bloß zu erhalten, sondern sie, wo möglich, auch noch fester an die Pforte zu binden.

Man hat dem Bogorides danach ferner gesagt: diese unabänderliche Absicht der gedachten Mächte, die er sich bei allen seinen Handlungen vergegenwärtigen soll, läßt sich am leichtesten und ohne Kollision mit Frankreich erreichen, wenn die Wahlen in der Moldau so ausfallen, daß sie eine Stimmenmehrheit gegen die Union und ihre Konsequenzen ergeben, und alle gesetzlichen und ungesetzlichen Mittel, jedoch wie Baron Prokesch in seinen Ratschlägen empfiehlt, mit möglichster Geräuschlosigkeit und Mäßigung in den Formen, bei aller Energie in der Sache selbst, seien daher anzuwenden, um diesen Zweck zu erreichen. Da man in der Wallachei kein ebenso sicheres Werkzeug zur Ausführung dieses Planes besitzt, so sollen die Wahlen in der Moldau dergestalt beschleunigt werden, daß der Divan in der Moldau bereits konstituiert ist und sich möglichst schon gegen

die Union usw. erklärt hat, ehe derjenige in der Wallachei noch zusammentritt. Nach dem Maße der hierauf verwendeten Sorgfalt und dem Resultate derselben könne sich Bogorides demnächst der Belohnung und Anerkennung der Pforte und ihrer beiden Alliierten versichert halten, auf welche Oesterreich durch das Großkreuz des Ordens der eisernen Krone eine vorläufige Abschlagszahlung geleistet hat. Dieses ist der Plan, welchen die Pforte, Oesterreich und England zur Basis für ihre Operationen genommen haben.

Die Hauptaktion fällt dabei wie natürlich dem Kaimakam Bogorides anheim; er hat an Ort und Stelle zu wirken, daß der Wille der drei Mächte energisch und schnell zur Ausführung gelange.

Die Kommissäre der drei Mächte können ihm dabei nur durch Deckung des Terrains behilflich sein.

Bei dieser Deckungsoperation hat Oesterreich die Avantgarde übernommen; sein Kommissär greift mit Leidenschaftlichkeit links und rechts alle Dispositionen des Pariser Friedens in Ansehung der Fürstentümer und in betreff der Wirksamkeit der Kommission an, verdreht und verfälscht den Sinn der Instruktionen der Kommission auf eine Weise, über die jeder andere erröten würde, und über die er, ich glaube mich nicht zu täuschen, im Innern selbst errödet, und sucht einerseits die Wirksamkeit der Kommission zu paralyzieren, anderseits sie in den Augen der Bevölkerung herabzusetzen. Er ist soweit gegangen, zu verlangen, daß die Kommission nicht nur jede Mitteilung, Information und Reklamation über die hiesigen Zustände ablehnen solle, sondern auch, daß die Kommission durch die öffentlichen Blätter ihre Nichtkompetenz zum Empfange von Zuschriften aller Art zur Kenntniß des Publikums bringen möge.

Die Türkei, durch den direkten Besitz des Einflusses auf die hiesigen Verhältnisse unterstützt, sucht alle Maßregeln hinzuhalten, welche die Kommission zu treffen vermöchte, und durch Zeitgewinn dem Vorgehen des Kaimakam in der Moldau die Vorteile eines fait accompli zu schaffen.

Englands Kommissär endlich springt jederzeit herbei, um, wenn man österreichischerseits zu weit gegangen ist, einen Vermittlungsvorschlag einzubringen, der in der Sache auf dasselbe hinausläuft, was man österreichischerseits will, aber sich in einer Form darstellt, der eine Konzession zu enthalten scheint. Die englische Verfahrensweise ist von diesem Gesichtspunkte aus die gefährlichste. Auch ist Sir H. Bulwer in den Mitteln zur Erreichung seiner Absichten am wenigsten blöde. Er leugnet ab, was er wenige Momente vorher gesprochen hat, und würde auch, was er unterschrieben hat, ableugnen, wenn es eben nicht niedergeschrieben wäre. Dabei dokumentiert er die größte Furcht vor Lord Stratford. Welche Mittel konnten unter solchen Umständen von der anderen Seite einem solchen Plane entgegengehalten werden?

Es konnte sich hierbei überall nur um moralische Mittel handeln und solche, welche mit dem Pariser Frieden im vollkommensten Einklange stehen; nsonderheit durften, und am wenigsten von mir, keine Mittel angewendet

werden, die als ein Heraustreten aus der Reserve über die Hauptfrage selbst, nämlich die Union, hätten gedeutet werden können, eine Reserve, die durchaus nötig ist, wenn wir nicht später in Verwicklung kommen wollen, die uns zu einer aktiven Teilnahme zwingen würde.

Von diesem Gesichtspunkte aus bin ich mit speziellen diesen Standpunkt bezeichnenden Gründen im Protokolle Nr. 3 einer Erklärung des russischen und französischen Kommissärs beigetreten, welche besagt, daß wir dafür halten, daß es der Würde des Kongresses, welcher die Kommission niedergesetzt hat, nicht entsprechen würde, mit einem Divan zu unterhandeln, der aus Wahlen hervorgeht, wie sie Bogorides leitet, der von Haus aus die Absicht gehabt habe, die Nationalrepräsentation zu fälschen.

Wir haben uns aber nicht bei dieser Erklärung begnügt; wir haben die Beweise darüber der Kommission vorgelegt. Der österreichische und türkische Kommissär haben sich der Vorlesung der betreffenden Schriftstücke bis jetzt widersetzt und gedroht, die Sitzung zu verlassen, wenn man damit vorschreiten wolle, ungeachtet der schlagenden Gründe, welche der russische Kommissär hiergegen zu Protokoll gegeben hat.

Das Protokoll Nr. 4 ergibt, in welcher Weise ich mich demnächst über die Erklärung ausgelassen habe, durch welche Sir Henry Bulwer unsere obgedachte protokollarische Manifestation entkräften und den Eindruck derselben schwächen wollte. Aus der eigenen Erklärung Sir Henrys glaube ich mich berechtigt, einen Grundsatz entnehmen zu können, den ich für prinzipiell und wichtig hielt, und der mir auf die Verhältnisse, wie sie gerade liegen, besonders verwendbar zu sein schien, nämlich: daß jede Handlung im Namen irgendeiner der sieben Mächte und Fürstentümer, welche mit dem in der Generalinstruktion für die Kommissäre ausgesprochenen Prinzipie der Parteilosigkeit im Widerspruch stehe, dem Friedensvertrage zuwider sei, einem Grundsatz, dem Sir Henry Bulwer zu seinem nachmaligen großen Verdruß beistimmte, wovon im Protokolle sogleich Akt genommen wurde. Denn als ich, wie das Protokoll Nr. 4 dartut, auf diesen Grundsatz zurückkam und meine Kollegen ersuchte, ihren Regierungen die Hoffnung auszusprechen, daß keine Handlung von ihnen autorisiert werden würde, welche die Arbeiten der Kommissäre beeinträchtigen könnte, tat Sir Henry zuerst, als wenn er die Tragweite des im Protokoll Nr. 4 ausgesprochenen Grundsatzes nicht begriffen hätte, und wollte uns veranlassen, das bereits vor vielen Tagen schon in der Reinschrift vollzogene Protokoll abzuändern. Vermutlich hatte er auf Reklamation des Wiener Hofes von dem seinigen inzwischen einen Vorwurf erhalten. Als ich dies natürlich nicht zuließ und erklärte, daß, wenn es sich um Rücknahme eines Grundsatzes handelte, für den er sogar die Autorität reklamiert habe, wie das Protokoll Nr. 4 dartue, dies nur ebenfalls zu Protokoll geschehen könne, gebärdete er sich nach Lord Stratfordscher Manier erst etwas ungezogen, als er aber damit keinen Effekt machte, nahm er Saffet Effendi beiseite, um diesen zu bestimmen, sich nun zu seiner, Sir Henrys

Deckung ebenfalls für jenen Grundsatz zu erklären. So ist es denn gekommen, daß der österreichische Kommissär mit seiner Inkompetenzerklärung allein stehengeblieben ist.

Wie die Protokolle ergeben, ist nun die fernere Wirksamkeit der Kommission auf dreifache Weise gehemmt, und zwar:

erstens dadurch, daß von dem österreichischen und türkischen Kommissär, dem klaren Wortlaut der Generalinstruktion zuwider, die Kompetenz der Kommission zur Annahme aller und jeder Papiere zur Information über die hiesigen Zustände in Abrede gestellt ist. In der letzten Sitzung, worüber das Protokoll erst nächsten Mittwoch zur definitiven Annahme kommt, hat Graf von Lichmann sogar erklärt, diese sogleich verlassen zu wollen, wenn Petitionen und Reklamationen auch nur als vorläufiges Depot ohne Lesung in der Kommission angenommen werden würden, während der türkische Kommissär, wenn auch nicht zu Protokoll, so doch gesprächsweise andeutete, die Genehmigung seiner Regierung in Aussicht stellen zu können;

zweitens dadurch, daß man österreichischerseits der Kommission die Kompetenz abspricht, nicht Einflüsse neben sich zu dulden, welche dem Zweck, um dessentwillen die Kommission instituiert ist, zuwider sind, und ihn aufheben;

drittens dadurch, daß der Kaimakam in der Moldau, wie der Schluß des Protokolls Nr. 6 dartut, jedenfalls in Folge jener ad 2 alleruntertänigst gedachten Einflüsse, ohne sich selbst an die ostenüblichen Orders der Pforte zu kehren und mit gänzlicher Nichtachtung der Ansichten der Kommission in seinen Willkürmaßregeln fortfährt. Über diese Widersetzlichkeit wird das Protokoll Nr. 8, welches am 1. t. Mts. zur Vollziehung kommt, sogar ein eigenes, indirektes Anerkenntnis seitens des türkischen Kommissärs enthalten, während der österreichische fortwährend dabei stehen bleibt, daß der Kaimakam tun und lassen könne, was er wolle.

Der französische Kommissär hat geglaubt, daß sich vielleicht eine größere Geneigtheit zur Nachgiebigkeit ergeben würde, wenn dem englischen und türkischen Kommissär der größte Teil der eingangs alleruntertänigst gedachten Schriftstücke gezeigt würde; Baron Talleyrand konnte voraussetzen, daß auch Herr von Lichmann dann davon Kenntnis erhalten würde. Aber das öffentliche Geheimnis hierüber hat durchaus keine Änderung hervorgebracht. Nur soll, wie mir Herr von Talleyrand sagt, Mr. Bulwer zwischen den Zähnen etwas von „mauvaise politique“ gemurmelt haben. Auf die Bojaren aber, die die Schriftstücke größtenteils auch kennen, haben sie höchst niederdrückend gewirkt. Mit Recht beklagen sich dieselben, daß die Stoffe der Demoralisation, die sich bei ihnen finden, und aus denen sie sich herauszuarbeiten suchen, durch die Mittel, die Oesterreich und die Türkei und gewissermaßen auch England hier in Bewegung setzten, um sie noch tiefer in den Schlund der Demoralisation zu bringen, ihren vollen Abscheu erregen, und daß sie, weit entfernt, durch die Dispositionen des Pariser Friedens gewonnen zu haben, nur zu einem Objekte der Rivalitäten und der Korruption herabgewürdigt worden sind.

Euer Königliche Majestät werden aus dieser alleruntertänigsten Darstellung der gegenwärtigen Sachlage allergnädigst entnehmen, daß die Dinge bis auf einen Punkt gekommen sind, der einen Bruch in der Kommission voraussehen läßt, auf den es Österreich abgesehen zu haben scheint. Besonders ich habe darauf hinzuwirken gesucht, daß dieser Bruch bis jetzt noch vermieden worden ist, aber ich sehe nicht ab, wie sich derselbe, wenn die Sitzungen nicht ganz suspendiert werden, für die Zukunft vermeiden lassen wird.

Da die Kommissäre einzeln genommen keine Macht haben, die Kommission aber in zwei Ansichten geteilt ist, von denen diejenige der Minorität die der Majorität vollkommen paralytisiert, so ist auf diesem Wege durchaus nicht mehr weiter zu kommen.

Indem ich diese Überzeugung in tiefster Untertänigkeit und mit schuldiger Pflichttreue ausspreche, muß ich die Instruktionen, welche der Fall erheischt, Euer Königlichen Majestät allergnädigstem Ermessen ehrfurchtsvoll anheimstellen.

Inzwischen werde ich mich in meiner schwierigen Stellung ganz auf der bisherigen Linie zu halten suchen, welche bis jetzt Allerhöchstdero huldreiche Approbation gefunden hat.

Bukarest, den 6. August 1857.

Euer Königliche Majestät habe ich in meinem Allerhöchst untertänigsten Bericht vom 25. Juni cr. bereits ehrfurchtsvoll gemeldet, daß schon damals die Entwicklung der Donaufürstentümerfrage bis auf einen Punkt gekommen sei, der einen Bruch in der Kommission voraussehen lasse, auf den es Österreich abgesehen habe.

Seitdem hat die systematische Provokation von dieser Seite sich soweit gesteigert, daß dieser Bruch nunmehr hier und in Konstantinopel wirklich eingetreten ist.

Was in dieser Hinsicht bis jetzt am letzteren Orte vorgegangen, wird Euer Königlichen Majestät Geschäftsträger ausführlich gemeldet haben. Die Sache stand für uns, wie für Frankreich, Rußland und Sardinien einfach so, daß zwischen der Alternative zu wählen war, ob wir uns dem Betrugsystem, mit dem Österreich die Wahlen in der Moldau unter Konvienz der Türkei und Englands zu fälschen suchte und zu dessen Instrument sich der Kaimakam Bogorides hergegeben hatte, anschließen und damit die Frage aus der Welt zu schaffen suchten, oder ob wir den Pariser Frieden wie im allgemeinen so auch in seinen auf die Fürstentümer bezüglichen Bestimmungen ehrlich ausführen wollten.

Euer Königliche Majestät hohe Achtung vor internationalen Verpflichtungen hat Allerhöchstderer Regierung nicht zweifelhaft sein lassen, auf welche Seite sich dieselbe in dieser Frage zu stellen hatte.

Aus diesem Prinzip sind die Instruktionen hervorgegangen, welche Euer Königliche Majestät mir allergnädigst haben erteilen lassen. Nach ihnen sind

alle meine Erklärungen in der Kommission angemessen gewesen. Es handelte sich schon lange nicht mehr um die Frage, wie und in welcher Weise die wohlwollenden Absichten des Pariser Kongresses für die Fürstentümer zu realisieren seien, sondern die Angelegenheit war bis auf den Standpunkt herabgedrückt, daß es nur noch darauf ankam, die eigene Ehre durch Ablehnung jeder Gemeinschaft mit dem Betrage, der Fälschung, der Verleumdung, und überhaupt mit den verwerflichsten Mitteln, die von der anderen Seite angewendet wurden, zu wahren, und die Infraktionen in dem Pariser Vertrag zu konstatieren.

Diesem unseren mehr abwehrenden, als vorgehenden Systeme hat die Gegenpartei eine lebhafte und energische Aktion entgegengesetzt. An ihr scheiterten meine Bemühungen sowie diejenigen der Kommissäre von Frankreich, Rußland und Sardinien, die Wahloperationen in der Moldau den Intentionen des Pariser Friedens gemäß von äußeren und inneren Einflüssen möglichst frei zu erhalten und das Vorkommen von Mißbräuchen und Fälschungen zu verhindern. Im vollkommenen Besitze aller Fäden, man kann nicht sagen der Intrigue — denn dieses Wort wäre für die Sache, welche es bezeichnen soll zu hoch gegriffen —, sondern des gemeinen Betruges, welcher im Spiele war, unterließen wir nicht, auf vertrauliche Weise unseren Kollegen anzudeuten, daß wir die in Anwendung gebrachten Mittel kennen. Wir zeigten sogar, mit aller Berücksichtigung des Interesses der Großmächte, diesen skandalösen Charakter der Sache nicht in die Öffentlichkeit gelangen zu lassen, die in unseren Händen befindlichen, Österreich und die Türkei besonders kompromittierenden Dokumente vor; aber alles dies äußerte auf Österreich gar keinen, auf England und die Türkei nur einen geringen Einfluß. Unseren Bestrebungen ist endlich die vollendete Tatsache der Wahlen in der Moldau entgegengesetzt worden, gegen welche sich die ganze Nation, der Klerus an der Spitze, und alle diejenigen mitinbegriffen, welche nicht im Solde des Bogorides stehen, durch massenhafte Proteste und allgemeine Enthaltung von den Wahlen erhoben hat.

Bei dieser Lage der Sache hatte Euer Königliche Majestät Regierung beschlossen, diesen Wahlen, die hiernach als ungültig angesehen wurden, nicht bloß durch einfache Konfirmation im Protokoll — denn diese hätte, wie alles, was bisher zu Protokoll gegeben worden ist, gar keine praktische Folge gehabt —, sondern durch einen förmlichen Protest entgegenzutreten, und somit zu hindern, daß der Divan, den uns Bogorides oktroyieren wollte, eine vollendete Tatsache würde.

Gleiche Instruktionen hatten der französische und der russische Kommissär auf ausdrücklichen Befehl ihrer Souveräne erhalten, während der sardinische Kommissär angewiesen war, sich genau meinem Verfahren und dem des französischen Kommissärs anzuschließen.

Euer Königlichen Majestät wird aus den Berichten Nr. 20 und 22, welche ich an Allerhöchstdero Ministerpräsidenten abzustatten die Ehre gehabt habe, bereits bekannt sein, daß während dieser Vorgänge Lord Stratford seinen ersten

Sekretär nach Jassy abgesendet hatte, um den Kaimakam Bogorides zu bestimmen, ohne weitere Befehle von der Pforte abzuwarten, mit den Wahlen vorzugehen; ebenso fuhr der dortige österreichische Generalkonsul Gödel fort, auf den Kaimakam zu wirken. Wir erhielten bereits am 28. v. Mts. die Nachricht von der vollständigen Beendigung der Wahlen sowie gleichzeitig nach übereinstimmenden Berichten Euer Königlichen Majestät Konsuls und desjenigen von Rußland und Frankreich die Mitteilung, daß die Idignation in der Moldau bis dahin gestiegen sei, daß wenn das bisherige beobachtete Stillschweigen zu diesen Vorgängen fortgesetzt würde, ein Ausbruch des allgemeinen Unwillens, den jene Konsuln bis dahin nach Möglichkeit zu unterdrücken getrachtet hätten, und Unruhen im Lande gar nicht mehr zu vermeiden seien.

Gleichzeitig benachrichtigten uns telegraphische Depeschen aus Konstantinopel, daß von dort bei dem entschiedenen Widerspruch Österreichs und Englands und der Unentschlossenheit der Türkei keine Hilfe zu erwarten sei.

Lag es demgemäß schon an und für sich in dem Charakter einer Protestation, demjenigen, gegen den sie gerichtet ist, mitgeteilt zu werden, wenn sie überhaupt einen Effekt haben soll, so hätten uns zu ihrer Bekanntgebung an den Kaimakam der Moldau, wenn hierüber noch irgendein Bedenken hätte obwalten können, die vorstehend alleruntertänigst geschilderten Verhältnisse noch ganz besonders bestimmen müssen.

Ganz im Einverständnis mit meinen Kollegen von Frankreich, Rußland und Sardinien und fast wörtlich wie sie, habe ich daher dem Kaimakam der Moldau den von Allerhöchstbero Regierung gegen seine Wahloperationen erhobenen Protest, nachdem derselbe in der Kommission zu Protokoll gegeben worden war, durch einen Erlaß, an den Konsul Theremin, welchen ich inzwischen bereits Euer Königlichen Majestät Ministerpräsidenten abschriftlich eingereicht habe, eröffnen lassen.

Dieser Protest hat ganz die Folgen gehabt, die man sich davon hat versprechen können, denn die uns aus der Moldau zugehenden Nachrichten besagen, daß der Eindruck dieser Maßregel das Vertrauen auf die vier Mächte bedeutend gehoben und jeden Gedanken an Selbsthilfe verscheucht habe. Selbst diejenigen Individuen, welche Bogorides für den Divan gewonnen hatte, sind scheu geworden, denn schon bis dahin hatte, bei dem allgemeinen Unwillen, die Fortsetzung der Wahloperationen nur dadurch ermöglicht werden können, daß sowohl der vorgedachte österreichische als der englische Agent die Meinung verbreitet hatten, Frankreich, Preußen, Rußland und Sardinien würden froh sein, durch eine vollendete Tatsache, des Widerstandes gegen den festen Willen Englands, Österreichs und der Türkei überhoben zu sein.

Die unsererseits gegen die Wahlen in der Moldau erhobene Protestation hat nun, soweit sich dies bis jetzt manifestiert hat, die bisher ziemlich geschlossene Koalition des österreichischen, englischen und türkischen Kommissärs gesprengt, während diese Koalition in Konstantinopel selbst noch fortbesteht.

Wie immer, so ist auch hier der österreichische Kommissär mit der größten Violenz vorgegangen. Bereits mittelst einer telegraphischen Depesche vom 3. d. Mts. habe ich Euer Königlichen Majestät Ministerpräsidenten den Inhalt einer von Herrn von Liehmann abgegebenen Konterprotestation mitgeteilt, und tags darauf mittelst Verlags unter Nummer 29 den authentischen Text seiner Erklärung eingereicht.

Diese Erklärung, auf welche ich hierdurch ehrfurchtsvoll Bezug nehme, ist sehr leicht zu widerlegen.

Es ist zuvörderst allerdings richtig, daß die Kommission nur einen konsultativen Charakter hat, aber es ist ebenso unzweifelhaft, daß die Ratschläge, die sie demnächst an den Kongreß zu Paris zu richten hat, nach dem Wortlaut und nach dem Sinne des Pariser Friedens und ihrer Instruktion sich auf die Wünsche des Volkes stützen, und daß diese letzteren diejenigen aller Klassen der Gesellschaft wirklich repräsentieren sollen. Die Kommission ist sonach an ein Organ gewiesen, für welches Bedingungen vorgeschrieben sind, die man durch einen Betrug wegestamotieren wollte. In dem Augenblicke, als sie diese Absicht bemerkte, hatte sie die Pflicht dagegen aufzutreten, um ihr Urteil nicht auf einer falschen Basis zu bilden. Dies ist, wie die Protokolle ergeben, mit der äußersten Moderation geschehen; gerade um den konsultativen Charakter der Kommission in seiner vollkommensten Reinheit zu erhalten, sind alle die Präpositionen gemacht worden, welche sich auf eine Zensur des Verfahrens des Kaimakams beziehen und sämtlich an dem Widerstande des österreichischen Kommissärs gescheitert sind. Die Theorie, die dieser im Auftrage seiner Regierung geltend zu machen sucht, würde lediglich dahin führen, wie in dem Protokoll Nr. 10 ausführlich bemerkt ist, daß der Divan ebensogut von Bogorides und der Türkei hätte ernannt werden können. Ein solches Possenspiel ist zu Paris nicht verabredet worden. Damit fällt die Argumentation der österreichischen Regierung gegen den diesseitigen Protest zusammen.

Ebensowenig trifft die österreichische Argumentation gegen die Mitteilung des Protestes an den Kaimakam zu, denn ohne dieselbe wurden die Wahlen zu einem fait accompli erhoben, und die Kommissäre zu schweigenden Komplizen an einem offenkundigen Betrüge, oder, wie wir es in dem Protokoll Nr. 10 genannt haben, zu Statisten in der beabsichtigten Komödie gemacht worden sein.

Die Violenz, mit der Herr von Liehmann seine Meinung ausdrückt, und die sich nicht auf unser, seiner Kollegen, Verfahren, sondern auf die Anordnungen unserer Regierungen bezieht, die er des ungesetzlichen Verfahrens und Vertragsbruchs beschuldigt, hat meine Kollegen von Frankreich, Rußland und Sardinien jowie mich veranlassen müssen, die in der Anlage abschriftlich alleruntertänigt beigefügte Erklärung abzugeben.

\*

\*

\*

Bereits in meinem vorläufigen Bericht an den Ministerpräsidenten vom 28. v. Mts. habe ich die Ehre gehabt, zu melden, daß der englische Kommissär der Ansicht des Herrn von Liehmann nicht beigetreten ist. Seine äußerst weitläufigen Äußerungen in den Protokollen Nr. 13 und 14, die ich die Ehre haben werde, sobald sie aus der metallographischen Presse kommen werden, an Euer Königlichen Majestät Ministerpräsidenten einzureichen, lassen keine Zweifel darüber übrig, daß er dem Beispiele Lord Stratfords, die Sache auf die Spitze zu stellen, nicht folgen mag, und aus Furcht vor der öffentlichen Meinung in England gern einen Mittelweg eingeschlagen möchte, der, bei allem Anschein von Liberalität, doch gestatten würde, die Sache zu einem Ausgange zu führen, der den Interessen Englands in dieser Frage, wie sie Lord Clarendon im Widerspruch mit seinen im Pariser Kongreß abgegebenen Erklärungen nunmehr aufgefaßt hat, entspricht. Eine feste Ansicht ist aus den Erklärungen Sir Henry Bulwers nicht zu entnehmen; nur das ist darin klar, daß er mit dem Benehmen Lord Stratfords unzufrieden, und daß die gegenwärtige Krisis ihm geeignet erschienen ist, seine persönliche Polemik gegen ihn selbst in unsern Protokollen wieder aufzunehmen.

Der türkische Kommissär schien anfangs der Deklaration seiner österreichischen Kollegen beitreten zu wollen. Er fing an, eine solche Beitrittserklärung vorzulesen. Als ihm indes von mir und meinen Kollegen die Tragweite des österreichischen Vorgehens auseinandergesetzt wurde, und als er sah, daß auch der englische Kommissär dasselbe geradezu verwarf, kassierte er die Schrift und erklärte einfach, seiner Regierung die Beurteilung der Sache vorzubehalten.

Der österreichische Kommissär ist sonach mit der im Auftrage seiner Regierung abgegebenen Erklärung ebenso isoliert geblieben, wie in der unbedingten Billigung aller Vorgänge in der Moldau, denn der englische Kommissär hat dieselben direkt getadelt, und der türkische wenigstens das Bestehen gewisser Irregularitäten zugegeben.

In der Sache selbst wird es jetzt von den weiteren Schritten in Konstantinopel abhängen, inwieweit die nunmehr vollkommen paralysierte Kommission noch zum Wiederaufleben gebracht werden könne.

Wahrscheinlich wird die telegraphische Kunde hierüber diesem alleruntertänigsten Berichte voraneilen.

(Schluß)

